

DIE THRONBESTEIGUNG des KARAÏBEN- KÖNIGS

Politischer Schildbürgerstreich in Britisch-Westindien.

Auf der schönen Antillen-Insel Dominica regierte bis vor kurzem der Administrator Arthur Mahaffy, ein Ire. Ein solcher Kolonialverwalter heißt „His Honour“ (Seine Ehre), aber sonst hat er nicht viel anregendes zu tun. Er untersteht Seiner Exzellenz dem Gouverneur der Leewards-Inseln, der auf Antigua residiert und lebt im übrigen ohne besonderen blendenden Glanz in dem ungemütlichen Regierungsgebäude zu Le Roseau von 1000 Pfund Jahresgehalt und der ehrenvollen Aufgabe, den Rapport des Kolonialarztes über die Schädlingsbekämpfung und denjenigen des Kolonialingenieurs über den neuen Hochwasserdamm im Bett des Baches Layou zu lesen.

Eines Tages fiel es diesem Administrator Mahaffy jedoch auf, daß auf seiner Insel nicht nur Neger und Mulatten lebten, sondern auch romantische Menschen, nämlich die letzten Karaïben Westindiens. Sie leben in einem Dorf an der unwegsamsten Ostküste, dort, wo sie vor genau 444 Jahren an einem

Ferienaufnahmen...



die Freude bringen

*erzielen Sie bestimmt
mit dem*

*höchstempfindlichen
hochorthochromatischen
brillantarbeitenden*



Der Film mit doppeltem Emulsionsguss

gewissen Sonntag ein weißes Ungeheuer aus dem Ozean auftauchen sahen, das Schiff des Columbus.

Mahaffy ließ sich über diese Karaïben Bericht erstatten. Er erfuhr aber nur, daß sie begabte Künstler im Flechten wasserdichter Körbe seien, und daß einer seiner Untergebenen einmal einen karaïbischen Stallburschen gehabt habe. Der Mann heiße Jules Coriette, habe zwar merkwürdigerweise nichts gestohlen, sei aber sonst ein großer Faulpelz und Nichtsnutz; sein Vater jedoch sei unter den Karaïben sehr angesehen gewesen.

«Well», sagte der Administrator, der vorher Verwalter auf den Salomons-Inseln gewesen war, wo die Eingeborenen bekanntlich noch Könige haben, «ich werde den Jules Coriette zum König der Karaïben proklamieren.»

Den anderen Beamten leuchtete die Nützlichkeit dieses Vorhabens ein. Ein König ist in einer Kolonie stets eine praktische Einrichtung. Man kann ihn in Eisen legen, wenn der Stamm einen Missionar gefoltet hat, und man kann ihm auch etwas schenken, wenn gerade dringend freiwillige Arbeitskräfte für die Plantagen gebraucht werden.

Bei Mahaffy kam noch hinzu, daß er Ire war. Wie jeder echte Ire vom alten König Bryan Boru abstammt, so würde der Karaïbe Jules Coriette schon irgendwie aus dem königlichen Stamme der Madame Ouveyard entsprossen sein. Madame Ouveyard ist die Semiramis, die Katharina, die Maria Theresia des Karaïbenvolkes. Der erste französische Missionar, der vor 200 Jahren nach Dominica kam, fand ihr Reich in voller Blüte. Sie war mehr als 100 Jahre alt und vollkommen nackt, und der gute Pater schenkte ihr zwei Flaschen Rhum. Mehr weiß die Weltgeschichte nicht von ihr zu erzählen.

Das Zepter des neuen Reiches, einen dicken Knüppel aus echtem Malakkarohr mit kunstvollen Schnitzereien, hatte der Administrator bei einer Londoner Firma schon vorher in Auftrag gegeben. Es kam mit dem nächsten Schiff und fand allgemeine Bewunderung. Inzwischen hatte der Administrator allerdings beschlossen, den Knüppel offiziell nicht Zepter zu nennen, sondern Amtsstab, und den König nur Oberhäuptling, weil es ja nur noch 200 bis 400 Karaïben gibt, je nachdem, ob man die Mischlinge mit einrechnet. In der persönlichen Unterhaltung konnte man ja trotzdem König sagen.

Dann brach der Administrator, begleitet von einer offiziellen Kavalkade, nach dem etwa 30 Kilometer entfernten Karaïbendorf auf. Die ersten 8 Meilen fuhr man mit dem Auto die Reichsstraße entlang, so genannt, weil sie ein Geschenk des britischen Weltreiches an die Insel Dominica ist. Dann streifte der Chauffeur, denn die Straße wurde schmal wie ein Ziegenpfad. Die eigenartige Expedition mußte also zu Pferde steigen und durchquerte nun eine fast undurchdringliche Bergwildnis, voll von Baumfarnen, Wasserfällen, Abgründen und Urwäldern. Endlich, nach fast einer Tagesreise, erreichte man das Ostufer an einer Stelle, zu der ein Motorboot von Roseau in vier Stunden gelangen würde, wenn die Brandung an dieser Sturmküste nicht jede Landung unmöglich machen würde.

Als die Reiter endlich in dem Karaïbendorf angekommen waren, ließ der Administrator die Kirchenglocke läuten, und alle Karaïben versammelten sich. Alle Karaïben, die es 444 Jahre nach der Landung des Christoph Columbus überhaupt noch gibt, abgesehen von einigen Familien auf St. Vincent, die bei dem großen Vulkanausbruch von 1902 am Leben geblieben sind.

Die Karaïben, schlanke kaffeebraune Menschen mit straffem schwarzen Haar und mongolischen Schlitzaugen, aber in bunt zusammengeflochtenen Lumpen europäischer Herkunft, schwatzten aufgeregt in dem landesüblichen Negerfranzösisch. Endlich schuf der katholische Pfarrer eine Art Ruhe, und die Zeremonie begann. Der Administrator, schneeweiß gekleidet, mit Tropenhelm, Orden und bunter Amtsschärpe, hielt von den Stufen vor dem Kirchentor ein lange, feierliche Rede und überreichte dann dem frischgebackenen Oberhäuptling das Zepter. Jules Coriette, ein großer, stattlicher Mann, nahm den Stab der Gewalt und grinste. Es war ein schwerer und fester Stab der Gewalt, gut zum Regieren.

Als das Murmeln unter den Karaïben aber nicht aufhörte, verließ der Administrator hastig das politische Gebiet. «Erzählt mir etwas von euren Sitten und Gebräuchen», bat er die Karaïben. «Gibt es noch Erinnerungen an die alten heidnischen Zeiten?» Aber die Karaïben protestierten heftig. «Das ist eine Verleumdung», riefen sie. «Wir haben immer unsere Kirche gehabt!» Immer verlegener werdend, zog der Administrator sein von einem alten französischen Missionar verfaßtes karaïbisches Wörterbuch aus der Tasche. «Wie heißt ein Haus auf karaïbisch?» fragte er. Die Karaïben schwiegen. «Heißt es nicht Carbet?» fragte Mahaffy ermunternd. Der Oberhäuptling Jules Coriette nickte. Könige müssen höflich sein. Jules Coriette war bereit, jedes altkaraïbische Wort zu kennen, das ihm Seine Ehre vorlas, sofern nur der Pfarrer gleich die Uebersetzung dazu sagte.

Kurz darauf kam ein englischer Prinz nach Dominica. Unter den getreuen Untertanen der britischen Krone, die ihn feierlich